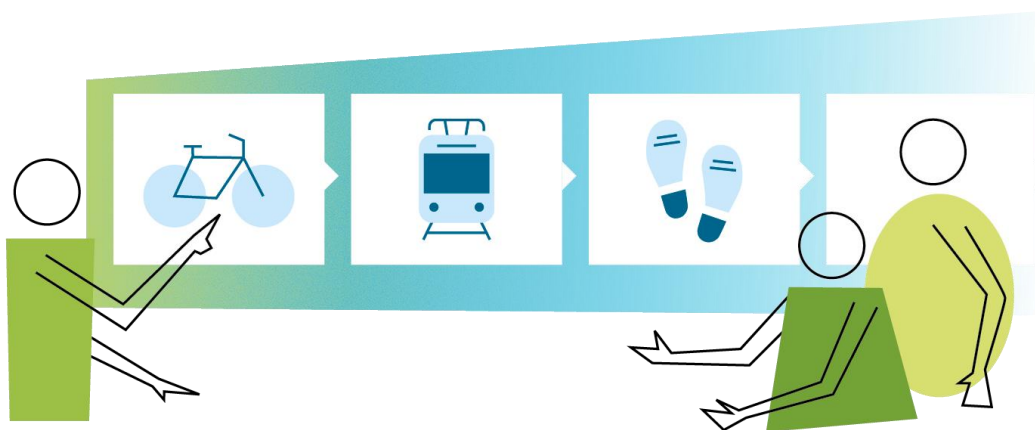


METHODENSTECKBRIEF - STORYBOARD

Auszug aus der Methodentoolbox



METHODENTOOBOX

STORYBOARD

Geeignet für welche Phase

Exploration ●

Planung und Implementierung ●

Evaluation ●

Charakteristika der Methode



Anforderung

Zeitaufwand: Vorbereitung ●●○

Zeitaufwand: Durchführung ●●○

Finanzieller Aufwand ●○○

Personalbedarf: Durchführung ●○○

Einsatz von Technik ○○○

Anspruchsvoll für Teilnehmende ●○○

Zeitlicher/räumlicher Aufwand für Teilnehmende ●○○

Eignet sich auch für virtuellen Einsatz



Erläuterung der Icons



Methode eignet sich, mit anderen Methoden kombiniert zu werden



Methode erfordert Kreativität und Denkvermögen von den Teilnehmenden



Methode erfordert oder eignet sich besonders für eine Gruppenaktivität



Methode erfordert einen mehrtägigen Einsatz (lässt sich z.B. nicht an einem Nachmittag abschließen)



Methode mit Schreibanteil, Schreibvermögen erforderlich



Methode mit verbalem Anteil, (gemeinsame) Sprachkenntnisse erforderlich



Besonders geeignet für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Beschreibung der Methode

Das Storyboard ist eine visuelle Methode, mit der Mobilitätsroutinen und Interaktionen von Menschen mit ihrem Verkehrsraum anhand von Bildern oder Geschichten erläutert werden können. Die Perspektive der Teilnehmenden wird anhand einer Persona in typischen Alltagssituationen dargestellt und mit den Teilnehmenden in Kombination mit weiteren Methoden, z. B. während einer Gruppendiskussion, diskutiert. Daher ist verbale Kommunikation und kreatives Hinein- und Weiterdenken bei der Diskussion der Story wichtig. Vor allem für Kinder und Jugendliche erlaubt Storytelling eine Übersetzung der eigenen Bedarfe in Form von einer narrativen Erzählung.

Die Methode eignet sich sowohl zur Exploration von Mobilitätspraktiken, Erfahrungen oder Anforderungen, als auch unterstützend bei der Planung und Implementierung von Maßnahmen oder rückblickend nach der Umsetzung als Evaluation.

Die visuellen Details des Storyboards können variieren, je nachdem, wie vereinfacht oder spezifisch die Darstellung sein soll oder muss. Bilder oder textliche Skripte können die Storyboards ergänzen und die Klarheit und Genauigkeit fördern. So könnte ein Storyboard z. B. den typischen Pendler/innenweg einer bestimmten Person (Persona) darstellen, z. B. vom Verlassen des Hauses bis hin zum Arbeitsort, inklusiver genutzter Verkehrsmittel, Wartezeiten, und passierter Straßenräume. Aus diesem Grund brauchen Storyboards einige Zeit in der Vorbereitung, um die Stories auszuarbeiten, sowie in der Durchführung, um sie angemessen zu erläutern. Bis auf die Vorbereitung braucht es wenig bis keinen technischen oder finanziellen Aufwand und ist eine niedrighschwellige Methode für Studienteilnehmende.

Ziel und Einsatz der Methode

Ziel eines Storyboards ist es, ein Mobilitätsszenario visuell und in einer klaren Abfolge darzustellen, um im Rahmen von Interviews, Fokusgruppen oder Gruppendiskussionen als Stimuli zu wirken und mit Studienteilnehmenden ins Gespräch über ihr eigenes Mobilitätsverhalten zu kommen. Abstrakte Fragen sollen so besser verständlich werden. Durch diese visuelle Ausgestaltung und Anlehnung an Formen des Storytellings veranschaulichen Storyboards die zur Diskussion stehenden Themen, z. B. Mobilitätsmaßnahmen oder Straßenraumgestaltungen.

Die Methode reduziert dadurch die Komplexität von Forschungsfragen und ermöglicht einen niedrighschwelligem und kreativen Einstieg in eine Interview- oder Gruppendiskussion. Zudem kommen Storyboards genutzt werden, um Forschungsergebnissen in Präsentationen, Policy-Briefs oder Bürgerinnen-Informationen zu kommunizieren.

Schritt-für-Schritt-Anleitung

1. Zuerst sollte der Rahmen des Storyboards definiert werden: Welche Mobilitätsmaßnahmen, welche sozialen Gruppen, welche Probleme sollen dargestellt und anschließend diskutiert werden?
2. Typische Mobilitätsszenarien werden ausgewählt, die für den Studienteilnehmendenkreis nachvollziehbar und für die Forschungsfrage relevant ist: z. B. „Radfahrende auf dem Weg zum Sport, überholt vom Lieferwagen unter Zeitdruck“, „Kinder auf dem Weg zur Schule queren verkehrsberuhigte Straße“ oder „Familienvater auf dem Weg zur Arbeit mit Kind im Auto“
3. Dazu passende Situationen sollten vorab von den Forschenden gezeichnet oder digital erstellt werden: Grobe Skizzen bestimmter, für die Forschungsfrage relevanter Mobilitäts-Situationen reichen völlig. Handlungen, Gedanken, Emotionen oder kurze Kommentare können schriftlich hinzugefügt werden, um auf spezifische und zu untersuchende Aspekte aufmerksam zu machen.
4. Diskussion: Studienteilnehmenden werden anschließend eingeladen, die Storyboards gemeinsam zu betrachten, zu bewerten und zu verfeinern. Den Teilnehmenden können dazu ggf. Stifte und Post-Its o. ä. gereicht werden, um die Storyboards zu kommentieren oder mittels Interviewleitfragen zu befragen.

Hinweise zur Anwendung

In Workshops oder Fokusgruppen lässt sich das Storyboard leicht präsentieren und diskutieren. Die Studienteilnehmenden können sofort ihre Gedanken, Einschätzungen und Ideen zur gezeigten Story rückmelden. Wichtig ist, dass die Personas, anhand derer das Storyboard konzipiert ist, gut durchdacht, fundiert und nicht klischeebeladen sind.

Hinweise zur Eignung für unterrepräsentierte Gruppen



Marginalisierte Gruppen

- Indem Personas verwendet werden, um bestimmte Hindernisse oder Mobilitätspraktiken zu diskutieren, können individuelle, persönliche Mobilitätspraktiken in den Hintergrund treten und eine fiktive Persona als Fokuspunkt dienen. Auf diese Weise können marginalisierte Gruppen ihre Erfahrungen auf eine anonymere und sicherere Weise teilen.



Kinder

- Mit Hilfe von Storyboards können Geschichten mit Figuren erstellt werden, die Kindern auf didaktische Weise helfen, sich dem Untersuchungsthema anzunähern. Da Geschichten für Kinder ein zentraler Bestandteil ihres Alltags sind, ist diese Methode für sie besonders geeignet. Für Kinder werden abstrakte, technische Lösungen (z. B. ein On-Demand oder autonomer Bus) leichter kommunizierbar.



Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

- Mit Hilfe von Storyboards können Menschen mit Mobilitätseinschränkungen aufzeigen, wie sie den Verkehrsraum wahrnehmen oder ihren Weg erleben. Die visuelle Präsentation von Alltagsabläufe mobilitätseingeschränkter Personen verdeutlicht Barrieren für andere Teilnehmende oder Praxisakteuren und macht diese unmittelbar sichtbar. Dies ermöglicht Betroffenen, ihre Erfahrungen klar einzubringen und kann als Diskussionsgrundlage dienen.



Hochbetagte

- Bei der Entwicklung oder Erprobung von neuen Mobilitätstechnologien können ältere Menschen skeptisch sein, z. B. weil sie diese für zu schwierig halten oder sie nicht technik-affin sind. Mit Storyboards können ältere Menschen ihren Fokus auf ihre täglichen Aktivitäten verlagern, anstatt das technische Produkt im Vordergrund zu haben. Dieser Ansatz kann ihnen helfen, die potenziellen Vorteile von Technologien zu erkunden.

Expertise aus dem DLR

- Die Methode wurde im [DLR-Projekt „Urbane Mobilität“](#) angewendet, um die Mobilitätslogiken verschiedener Autonutzenden zu erfassen. Mehr Informationen in: Gebhardt, L. (2021). Understanding different car users as starting point for future mobility concepts – A co-creation approach. Transportation Research Interdisciplinary Perspectives, 12, 100485. <https://doi.org/10.1016/j.trip.2021.100485>

Weiterführende Referenzen

- Madrigal, D. O.; Stasio, N. J.; Peknik, D. N.; McClain, B. U.; Beard, B. L. (2011). Storyboard Development as a Methodology to Develop Integrated Operational Concepts. 16th International Symposium on Aviation Psychology, 221-226. https://corescholar.libraries.wright.edu/isap_2011/78
- Wahid, A. R., & Atmodiwirjo, P. (2018). Storyboard as a Representation of Urban Architectural Settings. SHS Web of Conferences, 41, 07004. DOI: [10.1051/shsconf/20184107004](https://doi.org/10.1051/shsconf/20184107004).